Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 51 (1925)

Heft: 24

Rubrik: Lieber Nebelspalter!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sein größter Kummer

Dachbeder Waser, geschickter Meister und gefälliger und gutmütiger Mensch, aber unzuberlässig "von wegen großen Durstes", sitzt am hellen Sommernachmittag, nur in Gesellschaft der strickenden Serviertochter, zu Taldorf im "Leuen". Wie nicht selten in angesäusseltem Justand, der sich aber einem fremden Auge leicht verbergen fann, denn die Bärennatur des Meisters ist nicht so bald aus dem Gleichgewicht zu bringen. Tiese Stille in der Wirtsstude, nur unterbrochen durch Fliegengesur, Klappern der Stricknadeln und gelegentlich einen Kraftspruch des philossophierenden Meisters.

Ein Tourist mit Rudsad tritt ein, will sich vor Abfahrt des Zuges nach heißem Abstieg noch erquicken. Es ist Regierungsrat Remigi, Vorsteher des Baudepartementes, der inkognito und ohne Begleitung eine Besichtigung im Gebiet einer Wildbachverbauung vor= genommen hat. Freundlicher Mann, der keine Gelegenheit versäumt, sich mit Land und Leuten vertraut zu machen. Sett sich also, ihm Gesellschaft zu lei= sten, zu Meister Waser (der ihn so we= nig erkennt als die landfremde Servier= tochter), und er erkundigt sich über alles mögliche aus dem Gemeindeleben, das zu beantworten Waser trotz seines Zustandes nicht schwer fällt. Um dem Fremden gewiffermaßen zu zeigen, daß er es mit einem Mann von fachman= nischem Urteil zu tun habe, trumpft der Meister in handwerklichem Stolz mit seinem Ramen und seiner Firma auf, worauf auch der Regierungsmann seinen Namen nennt. Aber Waser merkt noch nichts. Die Unterhaltung geht weiter. Während nun der Regie= rungsrat sich gerade an seinem im Nebenzimmer abgelegten Rudfad zu schaffen macht, erscheint der Wirt. Dieser erkennt sogleich den seltenen Gaft im Nebenzimmer und raunt Meister Wafer und der Gerviertochter zu, daß dies Regierungsrat R. sei, nicht ohne eini= ges Bedenken, ob Waser nicht vielleicht etwas Dummes angerichtet haben niöchte dem angesehenen Gast gegen= über. Zum mindesten will er Waser, den er zu wohl kennt, vor üblen Streichen warnen.

Da aber bis jetzt noch nichts dergleichen vorgefallen und damit auch Basers Justand dem Regierungsrat ganz entgangen war, steht der Fortjetzung des Gesprächs, an dem sich nun auch der Wirt beteiligt, nach der Rückkehr des Gastes nichts im Bege. Nur der wackere Dachdeckermeister ist nicht mehr so eifrig wie vorher bei der Sache; scheint angestrengt über ein ihn beunruhigendes Problem nachzudenken. Nun aber, da der Regierungsrat ihn in direkter Anrede wieder um eine Auskunst ersucht, platzt Waser mit seinem Problem heraus:

"Aber Hegirigsroot, das chani durchuns nüd dulde, daß Sie mir immer Herr Waser sägid. I meine, es bescht isch, mer machid grad Schmollis, denn brunchts keini Kumplimänter meh!"

Wohnungssuche

Solang' du eine Wohnung hast, Siti' still darin und sei zufrieden! Nicht jedem Erdenbürger ist Solch' Glüd auf dieser Welt beschieden!

Mußt du erst suchend geh'n umher, So kannst du mancherlei erleben! Der sordert allzu hohen Zink, Der will sie überhaupt nicht geben.

Wie einen Sträfling prüft man dich, Erforscht dich dis auf Herz und Nieren Und fragt, wenn man dich ausgequetscht Noch nach beweisenden Papieren.

Erweckst du gar Geräusch-Verdacht In Form von Kindern u. dergleichen, So spare deine Redekraft Und serne gleich zu Anfang weichen!

Wenn du noch keine Wohnung hast, Und nußt dir bittend eine suchen, So kommst du leicht dazu, der Welt Mit "allem Zubehör" — zu fluchen!

Verdrehtes Gedicht

Sprecher, Sänger, Hauskapelle, Kinderstunde, Sendewelle, Studio, Lampen, Spuhlen, Hörer, Hochantenne, Trähte, Störer, Wiphorn, Gello, Geige, Flügel, Rezitator, Kopfhörbügel, Bariton, Tenor, Sopran, Künstler, Könner, Größenwahn, Studio, graue Draperien, Worte, Worte, Melodien, Wifrophon, Antennentürme, Fodellieder, Wortschwallstürme, Zeitsignal, Hallo! Hallo!

Radio. paul Altheer

Der neue Rattenfänger von Nanch

Ich bin der weltbekannte Sänger, Der menschliche Gebrestenfänger, Den diese altberühmte Stadt Gewiß besonders nötig hat. Und wären Leiden noch so viele, Auch eingebildete im Spiele, Ich treib sie aus — es hat sie schon! Bermittelst Autosuggestion.

Dann ist der vielgereiste Sänger Mitunter auch ein Sünderfänger, Der selbst versteckte niederzwingt, Wenn er die neue Wahrheit bringt, Wär'n Leidenschaften noch so trutig Und wären Laster noch so stutzig, In ihre Psyche dring ich ein!
Sie werden wie die Engel rein!

Dann ist der vielgewandte Sänger Gelegentlich Anhängersänger. In keinem Städtchen langt er an, Wo sich nicht zudrängt Weib u. Mann. Und wären Leute noch so blöde, Und wär das Terrain noch so öde, In meine Saiten greif ich ein!

Prezis wie der Alt

Als Bartly Truog, ein tüchtiger Bergbauer, noch ledig war, machte es ihm gar nichts auß, erst in heller heisterer Morgenfrühe vom Tanz oder Henre heinzufehren. (Hengert, bündwerisch — Heimzufehren. (Hechthin Gesellschaft, aber auch wie "Stubete", "Liechtstubete", Spini", "Kiltgang".) Nur daß sein strenger Aetti ihm bei solcher Gelegenheit mit Brummen oder, was noch sast schliemmer, mit höllisch schlechter Laune, die den ganzen Tag über anhielt, empfing, war eine etwas unangenehme Zugabe. Aber als Bartli wieder einmal spät vom Tanz nach Sause fam, hoffte er, daß "Mulen" ein für allemal abzustellen.

"Wa tenkscht au, daß d'Lüt sägend," knurrte ihn der Bater an, "wenn't eso am suuter heitera Tag erscht hei chonnscht?" — "Was sägend, Aetti? Grad händ die alte Wiiber do dunne (bei den nächsten Nachbarhäusern), woni vordi gsi din, zuenand gsait: Prezis wiä der Alt, woner noch sedig gsin ischt!"

Aus der Schule

In der erften Rlaffe fitt ein Anirps, der mir wegen seiner derben Redens= arten schon viel Unannehmlichkeiten bereitet hat. Wiederholt mußte ich ihn mahnen und bestrafen, aber alles um= sonst. Eines Tages fündigte ber Berr Schulinspektor seinen Besuch an. Ich machte dieses Ereignis geziemender Weise zum Gegenstand einer Lektion und nahm mir dabei besonders das Enfant terrible vor. Der Herr Schulinspettor freue sich namentlich über Kinder, die anständig reden, tadle aber die Unfläte usw. — Endlich naht die große Stunde. Es flopft und über die Schwelle tritt, in seiner ganzen hochgewachsenen Stattlichkeit, der Erwartete. Fast muß er sich bücken, um nicht mit dem Ropf am Türgericht anzustoßen. Unser Knirps bemerkt dies und schreit lauthals über die Klasse hinweg:

"Tügg Di, Herr Inschpäggter, sust schlagsch der Grind a." zuhu

Lieber Rebelfpalter!

In dem Städtchen Linthburg gibt es eine Musikschule zur Pflege der edeln Tonkunst und zur Beranbildung neuer Jünger für die bestrenommierte Harmoniemusik daselbst. An einzelnen Wochentagen finden abendliche Uebungen statt, die der Leiter der Musikschule seweils im Linthburgerblättli ankündigt. Um aber nicht die ganze von der Gemeinde zugestandene Subvention sür Insertionskosten auszulegen, besleißigt man sich möglichster Kürze und schreibt lakonisch:

Musikschule Linthburg: Dienstag Holz, Mittwoch Blech.